

Köllitscher Echo



Nº 46 · Dezember 2023

Grußwort vom Gemeinde-Bürgermeister . . .	2
Von Holger Reinboth	
2023 im Verein	3
Rückblick	
Vereinsveranstaltungen 2024	4
Vorschau auf unsere Vorhaben	
Neuigkeiten aus Köllitsch	5
Die »Köllitscher Mews« von Ute Jarosch	
Weihnachten 2022	8
Eine Nachlese von Uta Schnabel	
Peter Lada wird 70!	9
Ein Gespräch mit Peter Wächtler	
Die Olsenbande reist in den Fläming . . .	10
Ein Reisebericht von Peter Wächtler	
An der Saale hellem Strande	12
Paddelbericht von Steffi Duchow	
Klassentreffen des Jahrgangs 70/73 . . .	15
Von Peter Lada	
Neues auf dem Hofgut Bleesern	17
Von Dr. Ute Schoknecht	
Die goldenen Sechziger?	18
Erinnerungen von Peter Lada	
»Einsteigen bitte«	20
Ein Besuch im Zughotel · von Martina Wilke-Hagner	
Da jault die Sägekette	22
Die Lehrgänge 2023 · von André Petzold	
Kamele im Rennsport	23
Von Peter Lada	
Ocheln & Wandern im Mai.	24
Von Heike Band	
Eine atemberaubende Felslandschaft . . .	25
Von Gunter Winkler	
Impressum	28

Nächstes Echo: Dezember 2024

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser vom »Köllitscher Echo«,

»In Köllitsch gelernt« – auf T-Shirts, Autohecks und Visitenkarten prangt dieser Schriftzug. Eigentlich nur drei lapidare Worte, aber in dieser Reihenfolge und ihrer inhaltlichen Bindung stehen sie für eine echte Marke. Sie vermitteln Erinnerungen an die Zeit der eigenen Ausbildung, die noch heute für viele »Köllitscher Echo«-Leser die Basis für berufliche Entwicklung, ja und manchmal auch für private Bande sowie noch aktuell bestehende persönliche Kontakte ist. Und Stolz klingt aus dieser Botschaft! Stolz, dabei gewesen zu sein, und auch noch 2023 einen Teil der großen Köllitsch-Familie verkörpern zu dürfen – egal wo jeder Einzelne jetzt lebt und wirkt. Toll: So ist es gut und richtig!

Auch nach Jahrzehnten denken ehemalige Lehrlinge gern an ihre Ausbildungszeit in Köllitsch zurück. Der »Mythos Köllitsch« ist also scheinbar ein ganz besonderer – und das zu Recht. Die Zeit der Betriebsberufsschule (BBS) des VEG (Z) Tierzucht Köllitsch begann 1949, im Jahr der DDR-Gründung. Bis 1992 wurden Generationen an jungen Leuten hier in »Grünen Berufen« ausgebildet. Die Lehre war eine solide, brauchbar als theoretischer und praktischer Inhalt zum beruflichen Lebensglück bis heute. Daran erinnert der Verein BBS Köllitsch e. V. mit seinem ehrenamtlichen Wirken seit nunmehr fast drei Jahrzehnten.

Wenn 2025 das 30-jährige Vereinsjubiläum ansteht, dann darf der Verein auf eine erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Die Tradition der Lehre in einem ganz besonderen Stückchen Erde bewahrt er und fördert den Kontakt und Austausch seiner gleich inspirierten Mitglieder. Der mitgliederstarke Bund mit seinem Sitz in Köllitsch ist einer von 17 aktiven Vereinen auf dem Gebiet unserer Gemeinde Arzberg (www.gemeinde-arzberg.de). Gleich ist all diesen ehrenamtlichen Bündnissen ihr bürgerschaftliches Engagement. Das ist für unsere Gemeinde immens bedeutsam. Denn durch dieses Wirken im Ehrenamt bringen sich viele Bürger ins gesellschaftliche Dasein der Kommune ein, bereichern mit ihrem Einsatz das öffentliche Leben. Das schafft gerade auch der Köllitsch-Verein mit seinen Aktivitäten rings ums heutige Lehr- und Versuchsgut (LVG) Köllitsch, dem hoch modernen Bewahrer



und Fortsetzer einer anspruchsvollen landwirtschaftlichen Ausbildung für junge Menschen und einer bestens gewachsenen Stätte für professionelle Forschung und Bildung.

Dieses Profil und das öffentlichkeitswirksame Auftreten des Vereins bei Veranstaltungen des LVG, bei gemeinsamen Aktivitäten und auch besonders durch die Veröffentlichung des »Köllitscher Echos« sind auch für unsere Kommune überaus bedeutungsvoll. Es prägt das Bild unserer dörflichen Gemeinschaft im Ostelbien des Landkreises Nordsachsen, lebt und verkörpert die agrarische Struktur und das ländliche Bekenntnis. Unsere 18 Ortsteile mit ihren rund 1.870 Einwohnern widerspiegeln gerade dieses pure Landleben in der Idylle der ostelbischen Elbauen sehr augenscheinlich und auch enkeltauglich.

Ich darf den Machern vom »Köllitscher Echo«, allen Vereinsmitgliedern und ihren Unterstützern für ihr Engagement danken, fürs persönliche und berufliche Leben nur das Beste wünschen. Bewahrt bitte diesen »Köllitscher Geist« in Herz und Hirn, denn nur er vermag die biografische und lokalchronikliche Welt bereichernd zu verbinden.

Holger Reinboth
Bürgermeister



Das Jahr 2023 ...

Liebe Köllitscher und liebe Freunde des Vereins »BBS Köllitsch e.V.«!

Schon wieder ist ein Jahr vorüber, das nach der Pandemie gewaltig aufgedreht hat. Scheinbar alles wieder im Lot, gibt es doch einiges, was sich geändert hat. Manchmal schleichend, aber manchmal auch ganz offen.

Der Verein BBS Köllitsch e.V. setzt jedoch seine Arbeit mit gewohnter Zuverlässigkeit, aber auch mit neuen Ideen fort.

1. Unsere Aktivitäten

Die traditionellen Wanderungen im Elbsandsteingebirge ergänzten wir im Herbst dieses Jahres mit einer Wanderung im Erzgebirge und machten dort gute Erfahrungen. Dort ist es nicht so überlaufen wie in der Sächsischen Schweiz und sehr interessant. Das Zughotel war unser Ziel. Es ist das wohl einzige Gastronomieunternehmen, das auch ausgemusterte Zughänger als Hotel anbietet. Unter anderem den ehemaligen Sonderzug für Erich Honecker sowie eine Mitropa, die wirklich noch bewirtschaftet ist ... und das nicht einmal schlecht! Der Kaffee, das Bier und erst recht das Essen waren bei der Bahn früher ja in der Regel sprichwörtlich mies – schlicht, aber geschmacklos! Gleichzeitig wanderten wir in der Umgebung des Schloss Wolkenstein im Erzgebirge. Ein wunderbarer Landstrich!

Lest auch gerne von der wunderbaren Radtour im Fläming mit Treffen der Olsenbande, von einer Paddeltour mit geschichtlich interessantem Abstecher oder auch den durchgeführten Kettensägen-Kursen.

2. Der 30. Jahrestag des Verein BBS Köllitsch e.V.

Das Jahr 2024 sollte im Zeichen der Vorbereitung des 30. Jahrestages »Verein BBS Köllitsch e.V.« im Jahr 2025 stehen. Ideen dazu sind jetzt schon gefragt. Es soll ein größeres Fest

in Köllitsch geben, auf das wir uns alle schon freuen. Vielleicht können wir es mit dem Tag der offenen Tür im Lehr- und Versuchsgut verbinden.

Pflegt bis dahin Eure Klassenverbindungen! Wir unterstützen Euch wie immer. Die Organisation dieses Ereignisses wird uns im Jahr 2024 begleiten. Wir wollen möglichst viele Ehemalige erreichen!



3. Das »Echo« 2023

Im »Echo« gibt es wieder ein vielfältiges Spektrum an Themen. Da ist in den »Köllitscher Mews« von Maßnahmen für das Tierwohl die Rede, vom Lehrlingswettbewerb im heutigen Köllitsch und vielen anderen interessanten Dingen. Ein Blick nach Dubai beleuchtet die Haltung von Rennkamelen. Nicht Rennpferde, sondern – Kamele! Im Hofgestüt Bleesern hat sich auch dieses Jahr einiges getan.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen interessanter Artikel und bei der Erinnerung an längst vergangene Tage in Packisch und Köllitsch.

Viel Spaß bei der Köllitsch-Lektüre!

Euer Peter Lada

Vorsitzender des Vereins BBS Köllitsch e.V.
Tel.: 0178 5443838



Euch allen weiterhin eine gute Zeit
wünscht Euer Vereinsvorstand: Peter & Ute & Peter

Und nicht vergessen: Bei all unseren Zusammenkünften, Treffen und Unternehmungen sind immer auch unsere Vereins-T-Shirts nicht nur gern gesehen, sondern auch zu haben!



Veranstaltungen 2024

22.–24.03.2024

Ochelei in der Sächsischen Schweiz – nun schon Tradition
Auch 2024 wollen wir uns wieder in der Ochelbaude treffen, gemeinsam wandern, singen und die Schönheit der Sächsischen Schweiz bewundern. Unser Motto soll sein: »Auf Frühlingsuche, früh im Jahr und vielleicht doch noch mit Skiho- sen?« lassen wir uns wie immer nicht aufhalten, in der Natur gemeinsam unterwegs zu sein. Wer noch nie mit geohelt ist, ist ebenso herzlich eingeladen wie alte Ochelhasen.

Das Polenztal ►



06.04.2024

Der St. Patrick's Day in Peterwitz
Wie jedes Jahr zelebriert »Worrystone« mit bester Livemusik den Saint Patrick's Day in Peterwitz! Mit irischen, aber auch mit gängigen deutschen und englischen Weisen gibt es kein Halten auf den Plätzen. Der traditionelle Irish Stew, ein Nationalgericht der Iren, lädt zum Schlemmen ein und natürlich auch der Lieblingstrank der Iren, das Guinness-Bier. Zum vollkommenen Genuss gern noch einen Whisky ...

»Worrystone« in action ►



24.–26.05.2024

Radtour in der Röderaue
Was August der Starke konnte, sollten wir Köllitscher zumindest mal ansehen. Wir wollen den Platz des »Zeithainer Lustlagers« besuchen und viele unglaubliche Begebenheiten dazu erfahren, durch die Seenlandschaft der Röderaue radeln und den Barockgarten sowie Schloß Zabeltitz besuchen. Also Rad frei für alle Interessierten!

Landschaft bei Röderaue ►



11.–13.10.2024

Wandern im tschechischen Grenzgebiet
Treffpunkt ist die Pension am Kammweg am nördlichen Rand der Gemeinde Krompach, am Bergfuß von Plešivec (Plechamm). Krompach befindet sich am Südhang des Zittauer Gebirges. Es gibt Wanderwege nach Deutschland. Einer führt in den Kurort Johnsdorf und der andere nach Hain oder man bleibt auf der tschechischen Seite und wandert zum Jänske kamey – dem Johannisstein – einer 604 m hohe Anhöhe.

Plechamm ►



14.12.2024

Weihnachtsfeier in Peterwitz

mit »Echo«-Packen. ►



Interesse? Wie gewohnt kann jeder von Euch an den vielen Events/Unternehmungen teilnehmen. Gern auch mit Freunden, Kindern und/oder Enkelkindern. Meldet Euch rechtzeitig und verbindlich an, damit wir planen können und alles reibungslos über die Bühne gehen kann.

Anmelden ist ganz einfach im Internet unter www.koellitschverein.de oder direkt per E-Mail an bbs@koellitschverein.de oder auf facebook möglich.

Grundsätzlich gilt: Schlafkoje sowie Essen und Trinken zahlt jeder selbst – kulturelle und Bildungsangebote können wir über den Verein finanzieren.

Züchtet also Eure Kalender und tragt die Termine vor. Wer darüberhinaus einen Vorschlag oder eine Idee hat und/oder Lust verspürt, selbst etwas zu organisieren: Zögert nicht, sondern meldet Euch bei uns!



Seit mehr als 20 Jahren steht im Stallgelände Köllitsch ein Mast mit einer Nisthilfe. Nachdem die Störche das Quartier viele Jahre einfach übersehen und in den letzten Jahren dann die Mietbedingungen schon mal abgeprüft haben, durften wir uns in diesem Jahr über richtigen – den ersten – Köllitscher Storchennachwuchs freuen.



Im Juni fuhren unsere beiden Eleven des dritten Lehrjahres nach Echem in Niedersachsen zum Bundesberufswettbewerb, nachdem beide beim Landesauscheid siegreich waren – Emma in Sachsen als Tierwirtin und Jessica in Sachsen-Anhalt als Schäferin. Sie waren sehr aufgeregt und haben sich richtig gut vorbereitet. Damit konnten sie alle anderen hinter sich lassen und kehrten als Siegerinnen nach Sachsen zurück! Wir sind sehr stolz auf diese tollen Mädels! (Jessica 2.v.r./ Emma 4.v.r.)



Es ist nun schon eine schöne Tradition – die Flurfahrt Anfang Juni für Jedermann. Nico, unser Feldbauleiter, erklärt seine Anbaustrategien und zeigt, was das Jahr auf den Feldern bringt und an Besonderheiten zu bieten hat. Wer einmal dabei war, kommt wieder und so gab es in diesem Jahr schon zwei Durchgänge.



Schafen wurden bisher aus verschiedenen Gründen, u.a. höherem Verletzungs- und Infektionsrisiko, die Schwänze gekürzt oder kupiert. Wie auch bei anderen Tierarten wird immer mehr versucht, den Tieren schmerzhaft Eingriffe zu ersparen. Darum werden unter Regie des Tierwohl-Kompetenzzentrum (TWZ) Schaf des LLH (Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen) jetzt auch durch unsere Mitwirkung praxisorientierte Handlungsempfehlungen zum Kupiervorzicht erarbeitet.



Anfang Februar brachen Jenny und Michael mit einigen unserer Fleischrindbullen erstmalig nach Verden im Bremischen zur Körung auf. Bisher hatten wir uns nur in Sachsen an den Schauen beteiligt. Die Konkurrenz war groß aber unsere »Jungs« haben sich unter der fachkundigen Führung gut präsentiert und konnten alle gekört werden. Das heißt zur Zucht zugelassen. Ein schöner Lohn für gute Zuchtarbeit!



Nach 2014 trafen sich die bundesweit besten Azubis des Berufes »Fachkraft für Agrarservice« in diesem Jahr wieder in Köllitsch, um den 15. Bundesentscheid auszutragen. Ausrichter ist der Bundesverband der Lohnunternehmer. Klar, dass einige unserer Kollegen dafür gerne ihren verdienten Urlaub unterbrochen haben. Es waren spannende und für alle auch interessante Tage, denn am Abend war genug Zeit zu klönen und sich auszutauschen.



Der erste elektrische Hoflader ist in Köllitsch angekommen und im Einsatz. Neben Erkenntnissen zur kombinierten Nutzung von PV-Technologie im Landbau sollen somit auch Möglichkeiten zur Steigerung des Eigenverbrauchs untersucht werden. Elektromotoren sind verschleißarm, haben einen hohen Wirkungsgrad und erzeugen im Vergleich zu Dieselmotoren weder Abgase noch Lärm.



Wie in jedem Jahr wurden zum Sommerende alle Mutter-schafe im Hinblick auf ihre weitere Zuchtverwendung und die Zuteilung zu den Böcken gesichtet. Dabei unterstützt Hanno Franke vom Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverband. 244 Schafe waren zu begutachten. Die Erfolge auf den Bockauktionen zeigen aber, dass diese Zuchtarbeit lohnenswert ist.



Für jedes Ferkel ist für sein Überleben das Geburtsgewicht ein wichtiger Punkt. Untersuchungen zeigen aber, dass auch die Geburts-geschwindigkeit einen hohen Einfluss auf die Startbedingungen der Kleinsten hat. Optimal ist es, wenn so ein kleiner Grunzer schon

1500 g bei der Geburt wiegt. Alina hilft ihnen über die ersten Klippen hinweg.



Unsere drei neuen Lehrlinge sind am 01.09.2023 im LVG gestartet. Johannes R. und Hanni Lina D. wollen Landwirt werden, Luca Joel B. hat den Beruf des Tierwirts gewählt. Die Entscheidung fiel nach den Praktika in Köllitsch und bei Johannes war es wohl ein wenig in die Wiege gelegt. Viel Erfolg Euch Dreien!



Nach drei Jahren erwachsen geworden und viel gelernt: unsere Emma R., Jessica U. und Jaqueline K. Jessica bleibt noch ein Jahr bei uns als Schäferin, Emma wird an die Uni gehen. Sie waren ein toller Jahrgang mit besten Ergebnissen. Und sie haben das Prädikat »In Köllitsch gelernt« verdient und erhalten.



Schon im August wird bei den Bienen die Nahrung knapp. Für die Imker heißt das dann oft schon zufüttern, damit die Völker stark genug in den Winter gehen. Die Vorbereitung auf den Winter beginnt damit, die Drohnen, die männlichen Bienen, aus dem Bau zu jagen. Die werden erst im Frühjahr wieder schlüpfen. Mit der Brut im Spätsommer und Herbst werden nur Arbeiterinnen aufgezogen. Jetzt wird jede Arbeiterin gebraucht, um Reserven für den Winter einzulagern. Im Herbst gibt es dann nochmal einen Futtermittelvorrat an Zuckerlösung als Ersatz für den entnommenen Honig. Dann schläft schön!



Traditionsgemäß treffen sich alle landwirtschaftlichen Berufsschullehrer Sachsens mit unseren Ausbildern im Sommer. Inzwischen schon mit großem Hallo, denn man kennt sich. Aber immer wird zwei Tage lang fachlich hart gearbeitet, diskutiert und geübt. In diesem Jahr zu den Themen Transitfütterung und Grünland. Abends gab es dann ein Treffen in der Grillecke und der Diskussionsstoff ging nicht aus.



Ausbilder müssen sich auch selber dauernd ausbilden, denn die Welt bleibt bekanntlich nicht stehen. So brachen wir am 02.11. auf zum Hofgut Eichigt im Vogtland, wo ein Betrieb mit 1800 Kühen und ca. 4000 ha den Umstieg auf biologisch-ökologische Landwirtschaft gewagt hat. Hier sehen wir Kälber im Ammenstall – ein Test zur Ammenaufzucht. Wir wurden herzlichst empfangen und sind mit besten Eindrücken nach Hause gekommen.



Im Verlauf unserer Exkursion ins Vogtland besuchten wir, das Ausbilderteam aus Köllitsch, das DDR-Traktorenmuseum in Süßebach. Neben RS 09 und ZT 300 waren auch alle DDR-Mopeds der Vogelserie und alle nur erdenkliche Technik aus der DDR Zeit in bestens restauriertem und fahrbereitem Zustand zu bewundern. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall!



Automatisierung auf dem Acker – ein Thema, welches sich in den letzten Jahren erstaunlich entwickelt hat und mit dem Ausbau der Funknetze immer spektakulärere Züge bekommen kann. In Köllitsch wird fleißig mit dem »Dino« geprobt. Ob die Bauern dann in Scharen von ihren Traktoren ab- und umsteigen? Die Zukunft wird in der Landwirtschaft auf jeden Fall spannend.

Texte: Ute Jarosch (78/81)
Fotos: LfULG



Nachlese zur Jahresabschlussfeier am 10.12.2022

Das hat seit vielen Jahren Tradition – unsere Weihnachtsfeier in Peterwitz, zu der uns wieder einmal Peter und Petra Lada herzlich eingeladen haben.

Weihnachtlich liebevoll geschmückt nutzen wir den Saal – Peterwitzer Rockhof – in Ladas Haus, der viel über unser Treiben in den letzten Jahren erzählen könnte. Hier wurden nicht nur Events gefeiert, Konzerte ausgerichtet, Geburtstage gefeiert sondern er wird auch immer zum Jahresende als Postamt für unseren Verein genutzt.



Steffi Duchow (82/85), Frank Kasch, Karla Wendt (82/85)

Knapp 1000 Zeitungen gehen durch fleißige Hände und mittlerweile haben wir schon eine gute Routine, um alles schnell einzutüten, Adressen zu prüfen und für den Versand vorzubereiten. Dies ist eigentlich schon die Nacharbeit, denn bevor es dazu kommt wurden Recherchen durchgeführt, viele Artikel geschrieben, Korrektur gelesen und letztendlich die Zeitung gesetzt und gedruckt. Mit viel Engagement neben dem normalen Alltag, Arbeit und Familie, manchmal unter Zeitdruck und »Unfällen« sind wir zufrieden mit dem Ergebnis. DANKE allen Beteiligten!

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie Köllitscher und Nicht-Köllitscher auf unser Echo warten. Unsere Vereinsarbeit ist wirklich schon etwas Besonderes und wir können stolz sein,

dass wir so viele Jahre zusammenhalten und viele Erlebnisse teilen können.

Dies haben wir an diesem Abend auch in einer Videoshow über die Ereignisse zusammengestellt. Ach scheen war es, das Jahr 2022.

Nach der Arbeit gibt es immer das Vergnügen. Köstlicher selbstgebackener Stollen, Kuchen und Kekse zum Kaffeetrinken stimmen uns weihnachtlich ein. Als Abendmahl wählten wir diesmal eine mexikanische Variante, schließlich wollen wir ja flexibel bleiben.

Der Abend wurde wieder lang, aber durch die Gespräche und das Zusammensein kam es uns doch wieder viel zu kurz vor.

Musikalisch untermalten Peter Lada und Gunter Winkler (71/74) den Abend mit einer Zeitreise aus Titeln von Guntermann bis Renft.

Text: Uta Schnabel (79/82)

Fotos: Uta Schnabel



Petra Lada, Michael Körber, Uwe Hellriegel



Peter Lada & Gunter Winkler (71/74)



Uwe Hellriegel & Heike Band (78/81) bei der Lektüre des druckfrischen Heftes 2022

Peter Lada wird 70!

Ein Gespräch mit Peter Wächtler

Peter W.:

Du bist nun schon ein Urgestein des Köllitschvereins. Wie und wann hat Deine Beziehung zu Köllitsch angefangen?

Peter L.:

Ich besuchte bis 1970 die 25. POS in Leipzig. In diesem Jahr kam ein Vertreter der BBS Köllitsch nach Leipzig in meine Schule und warb für die neu eingeführte Berufsausbildung mit Abitur. Jung und »fernsüchtig« habe ich mich sofort bereit erklärt und landete wirklich postwendend nach dem Schulabschluss in Packisch-Köllitsch.

Peter W.:

Wie ging es weiter?

Peter L.:

Ich absolvierte eben diese Berufsausbildung mit Abitur in Packisch und wurde danach zur NVA eingezogen. Von dort aus hielt ich die Verbindung nach Köllitsch und organisierte, dass die Standortband der NVA in Vogelgesang bei Torgau nach Packisch zum Lehrlingsball fuhr und dort für Stimmung sorgte. Im Gegenzug wackelte der »Reisetraum« aus Packisch mit einem Anhänger voller Lehrlingsmädchen zum Tanz nach Vogelgesang. Das funktionierte allerdings nur einmal. Die Führung der Armee konnte mit derartig schönen Dingen nicht umgehen. Die NVA sollte ja schließlich kein Vergnügen sein!

Peter W.:

Ja, das ist ja eine tolle Geschichte. Ich war ja auch in Vogelgesang!

Peter L.:

Ja, plötzlich warst Du wieder da! Den tristen Armeesalltag



nutzten wir fast täglich zum Musizieren. Ein Kabarett wurde gegründet.

Peter W.:

Ja, ich erinnere mich. Das Kabarett hatte mal einen Auftritt bei einer Standortversammlung und Du anschließend eine Audienz beim Polit-offizier ...

Peter L.:

Danach war allerdings der Faden zwischen uns gerissen und wir sahen uns erst im Zusammenhang mit dem Köllitschverein wieder.

Peter W.:

Und wie kamst Du zum Köllitschverein?

Peter L.:

Nach der politischen Wende rief mich ein gewisser Herr Vetterlau an und wollte für seinen neu gegründeten Verein BBS Köllitsch e.V. werben. Die Idee fand ich sofort gut und bin seit der Gründung aktiv dabei. Wir bündelten unsere Kräfte und Ideen und es begann eine wunderbare Zeit in dem neuen Umfeld. Bei gemeinsamen Wander-, Fahrrad- und Paddeltouren bis hin zu den großen Absolvententreffen in Köllitsch kommen alte und inzwischen über den Verein viele neu gefundene Freunde zusammen. Es ist und bleibt interessant und kurzweilig. Köllitscher sind eben gut verträglich und tatkräftig. So soll es auch bleiben!

Peter W.:

Ich danke Dir für das Gespräch!



Hallo, lieber Peter,

seit vielen Jahren bereicherst du den Verein und Verbund der ehemaligen und dauerhaften Ostelbier mit Deinem Engagement, Deiner Musik und Deinen Ideen. Nach Wilfrieds Tod hast Du die Leitung des Vereins übernommen und viel Zeit und Mühe dafür aufgewendet. Dafür sagen wir dir Danke und wünschen Dir anlässlich deines 70. Geburtstages Gesundheit, Frohsinn und viel Kraft zum »Weiterpowern«!

Ute

im Namen aller Köllitscher und Freunde

Die Olsenbande reist in den Fläming

Vom 16.06. bis 18.06.2023 reisten 14 Köllitscher nach Bad Belzig, denn Egon Olsen hatte einen Plan. Eingeladen hatte Familie Jäck (84/87).



Stadtführung in Bad Belzig

Die Kurstadt Bad Belzig befindet sich ca. eine Autostunde von Leipzig entfernt, eingebettet in die idyllische Natur des Hohen Fläming. Die bis 1815 zu Sachsen und danach zum preußischen Kernland gehörende Stadt kann auf eine über 1.000-jährige Geschichte zurückblicken.



Das Reißigerhaus

Familie Jäck gewährte uns eine interessante Stadtführung u.a. mit Besichtigung des Reißigerhauses: ehemaliges Wohnhaus von Thea Labes, Kantorin an der Kirche zu Bad Belzig. Dieses ist heute ein Museum und wird unter anderem von René Jäck verwaltet.

Thea Labes begann ihre kirchenmusikalische Tätigkeit 1957 in Belzig. Sie gründete die Belziger Kantorei und führte, meist mit dem DEFA-Sinfonieorchester, fast alle bedeutenden kirchenmusikalischen Werke des Barock auf.

Von unserer Unterkunft »Pension zur Postmeile« mit Eiscafé und Brauerei/Destille radelten wir mit den Fahrrädern zum »Mittelpunkt der DDR«. Ja, man glaubt es kaum, aber auch die DDR hatte ihren Mittelpunkt. Er liegt mitten im Wald bei Bad Belzig.

Eine Hinweistafel erklärt, dass der Mittelpunkt im Jahr 1974 im Rahmen der Fernsehserie »Außenreiter-Spitzenreiter« Kundendienst



für Neugierige« feierlich bekannt gegeben wurde. Das Aussehen des heutigen, idyllisch angelegten Platzes stammt aus der Zeit nach der Wiedervereinigung. Der Mittelpunkt wurde in seinem heutigen Zustand also eigentlich errichtet, nachdem das Land nicht mehr existierte.

Nach dem Absingen von Kampfliedern ging es weiter nach Verlorenwasser. Der kleine Ort mit einer Handvoll Einwohnern liegt in einem Waldgebiet im Naturpark etwa zehn Kilometer nordwestlich von Bad Belzig. Er wird vom namensgebenden Fluss Verlorenwasser durchflossen, dessen Quelle ca. zwei Kilometer östlich des Ortes liegt.

Weiter führte die Tour nach Gut Schmerwitz, wo uns ein Hofladen und die Gutsküche mit frischen eigenen und anderen Bio-Produkten erwarteten. Zum Gut gehören eine Töpferei, Ferienwohnungen und Landwirtschaft zum Anfassen. Ein Regenguss

hinderte uns nicht, uns zu stärken und konnte so nicht unsere Laune verderben ... wir saßen ja geschützt unter einem Sonnenschirm.

Pünktlich vor einem weiteren Gewitterguss erreichten wir unsere Pension zur Stärkung für den Abend. Zum Glück hörte der Regen auf und wir konnten »hurri hurri« zur Freilichtbühne Burg Eisenhardt, dem markanten historischen Wahrzeichen, um die Aufführung des 5. Coups »Die Olsenbande steht unter Strom« zu sehen. Mächtig gewaltig ging es auf der Bühne zu und uns erwartete eine brillante Kriminalkomödie, in der unser René Jäck im Background-Chor mitsang.

Es war ein gelungener Abend, der mit einem Gruppenfoto von Egon & Co. mit uns endete.

Vielen Dank der Familie Jäck für den Tipp und die Einladung – der Fläming ist eine Reise wert!

Text: Peter Wächtler (71/74)

Fotos: Ute Jarosch



Am Mittelpunkt der Erde? Nein, der ehemaligen DDR



»Mächtig gewaltig, Egon ...«



Abendunterhaltung mit Peter Lada, René Jäck, Peter Wächtler (v.l.)

An der Saale hellem Strande

Paddeln mit Kulturprogramm im August 2023

In diesem Jahr war Paddeln mit Kultur angesagt. Petra und Peter haben eine wunderschöne Tour auf der Saale bei Halle ausfindig gemacht und drumherum zweieinhalb erquickliche Vereinstage organisiert.



Der Paddel-Trupp

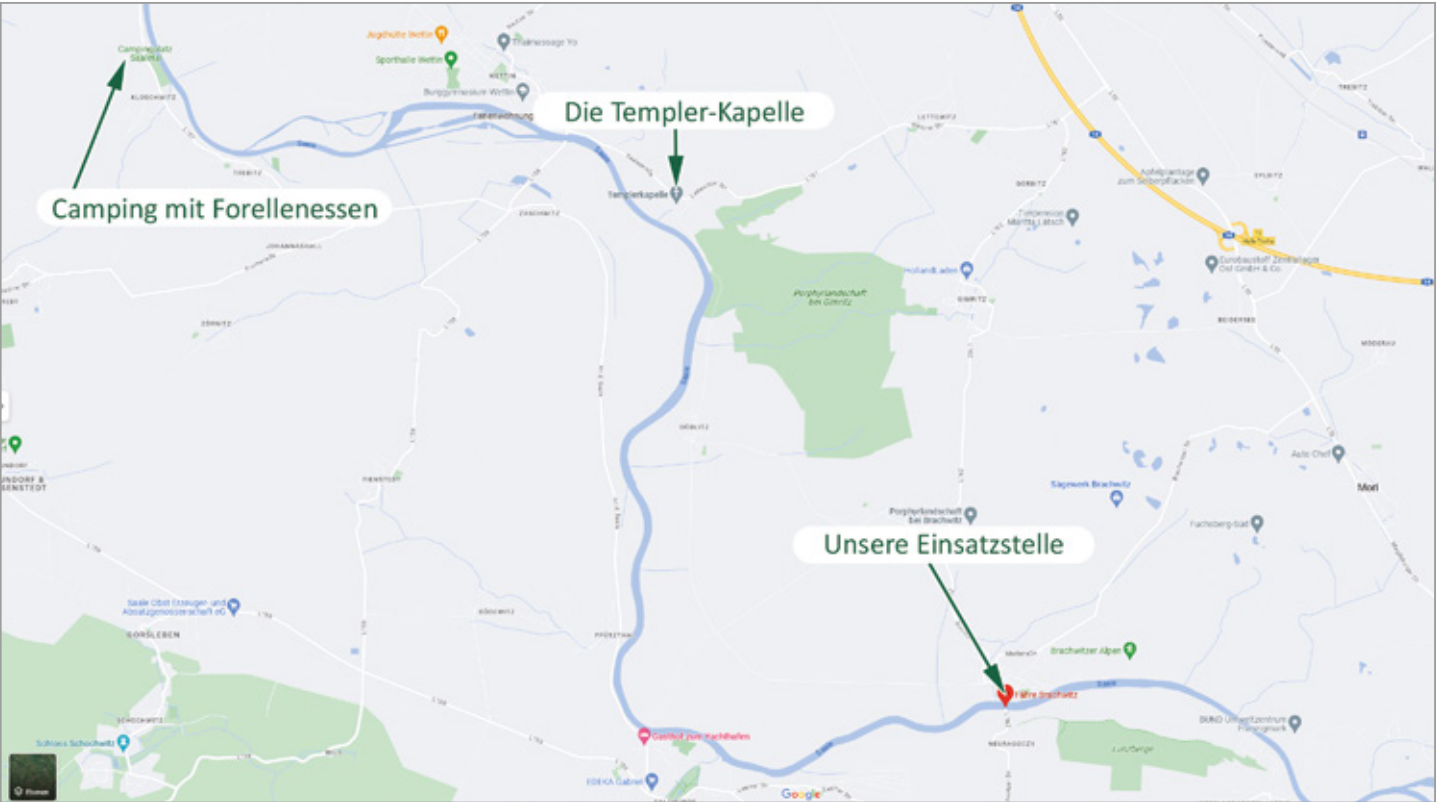
Am späten Freitagnachmittag trudeln nach und nach bei schönstem Sommerwetter dreizehn Paddelfreunde auf dem traumhaft gelegenen Campingplatz »Saaletal« in Kloschwitz (Flusskilometer 67,2) ein. Dieser schnucklige Platz wird seit 25 Jahren sehr familiär von den Rothmeiers betrieben, überaus liebevoll mit Streichelzoo, Anlegestelle und eigener Forellenzucht, deren Ernte man in der gemütlichen kleinen Gastwirtschaft aufs Köstlichste serviert bekommt, wenn man will. Wir wollten! Peter hatte schon das große Forellenessen vorbestellt für den nächsten Tag, wenn wir müde und abgekämpft vom Paddeln zurück gekommen sein werden. Zunächst aber war Grillen bei den Zelten und fröhliches Wiedersehensgeplapper dran. Ute hatte sogar Gin Tonic dabei! Vom Bootsverleih Halle kam am nächsten Morgen der Shuttlebus, der uns zur Einsatzstelle an der Fähre Brachwitz

(Flusskilometer 82,1) brachte. Dort verteilten wir uns auf die Boote und los ging's. Die Saale schlängelt sich hier, nicht weit hinter Halle, durch ein beschauliches Tal mit einer moderaten Strömungsgeschwindigkeit. Keine Kentergefahr. Nach etwa 3 km mündet die Salza in die Saale. Als die ersten kleinen Porphyrfelsen auf der rechten Seite in Sicht kamen, wussten



Die Templerkapelle Mueheln

wir, dass es nicht mehr weit ist bis zu unserm Zwischenziel, der Templerkapelle in Mueheln. Über einen kurzen Fußweg bergauf durch das Dorf Mueheln erreichten wir sie. Diese Kapelle fristet in unmittelbarer Nachbarschaft zur Burg Wettin ein Schattendasein, da sie von Rad-, Wander- oder Bootstouristen weit seltener besucht wird als die berühmte Burg nebenan. Peter wollte sie uns zeigen – und es offenbarte sich wirklich als Kleinod, das den Besuch lohnt. Ein Förderverein kümmert sich um die Sanie-



Kartenausschnitt: screenshot von Google Maps, 23.10.2023



Im Café bei der Kapelle



rung und Erhaltung der Kapelle. Zu diesem Zweck betreibt er auch ein kleines Café mit empfehlenswertem Kuchenangebot innerhalb des alten Ritterhofes, in dem sich die Kapelle befindet. Hier kamen wir nun mit uns bis dahin weniger bekannten historischen Ereignissen in Berührung.

weiter

Ein kurzer Ausflug in die Geschichte

Wer waren die Templer oder Tempelritter? Hier und da hat man davon gehört, vielleicht bei der Geschichte vom heiligen Gral oder im Zusammenhang mit den Rosenkreuzern. Ich wusste bisher nicht, dass zum Beispiel Berlin-Tempelhof bis heute seinen Namen nach einem der wichtigsten Hauptquartiere der Templer hat. Nun, da wir in dieser Kapelle standen, bot sich die Gelegenheit, sich näher damit zu beschäftigen.

Die Gründung des Templerordens in Jerusalem geht auf das Jahr 1118 n. Chr. zurück. Während der Kreuzzüge waren die Templer militärisch aktiv und danach schützten sie pilgernde Christen auf ihren Wegen ins gelobte Land.

Die Kapelle in Mueheln, in der wir jetzt standen, wurde um das Jahr 1280 erbaut, als die Tempelritter mit den frühen Wettiner Grafen zusammentrafen. In Deutschland existieren heutzutage nur noch wenige bauliche Zeugnisse des Templerordens, auch deshalb ist der frühgotische Bau mit seiner schlichten Innenausstattung so bedeutsam. Er diente zum Schutz vor Überfällen für durchziehende christliche Pilger und Kreuzritter, die auf dem Weg nach Jerusalem waren.

Nur 30 Jahre nach dem Bau verfügte die katholische Kirche die Aufhebung des Templerordens – offiziell, weil die Lehre des Ordens nicht mit den katholischen Glaubenssätzen vereinbar sei. Zum Zwecke des Verbots wurden sie der Ketzerei und der Sodomie (hier im Sinne von Homosexualität) bezichtigt. Aber wie so oft ging es wohl eher um die zunehmende Macht und den daraus folgenden politischen Einfluss der Templer, was sich unter anderem in stark wachsendem Reichtum durch ausgeklügelte Zinsgeschäfte bei gleichzeitiger Steuerbefreiung zeigte. Die Templer wurden zu einer europaweiten Finanzmacht. So-

mit waren sie für den Papst und den französischen König unberechenbar geworden. In einer bis dahin beispiellosen flächendeckenden Justizaktion wurden die Templer gefangen genommen. So konnten sie sich gegenseitig nicht warnen. Einige Templer wurden als Ketzler verbrannt (vor allem in Frankreich), einige bis zum Lebensende gefangen gehalten, andere wiederum traten anderen bestehenden Orden bei und durften als Mönche weiter leben. Der feste und bewegliche Besitz der Templer wurde größtenteils dem derzeit noch existierenden Johanniterorden zugeschrieben. Heute ist vom Vatikan anerkannt, dass die Anklage und Verfolgung der Templer nicht rechtens war. Bei manchen Historikern gelten die berühmten Templerprozesse deshalb als größter Justizmord in der europäischen Geschichte.

Ab dem 18. Jahrhundert begann die Gründung neuer Organisationen, die sich in sehr verschiedener Weise auf die Templer beziehen. Die meisten agieren eher karitativ, manche aber auch auf der Grundlage rassistischer Ideologien, wie der »Neutempler-Orden«. Dieser gilt deshalb als eine der Vorläuferorganisationen der NSDAP. Er wurde Ende der 1930-er Jahre aufgelöst.

Die existierenden Nachfolgeorganisationen des Templerordens zählen nicht zu den von der katholischen Kirche anerkannten Orden. In Deutschland ist »Ritterorden« oder »Orden« kein geschützter Begriff wie »Verein« und benötigt deswegen keine Anerkennung durch eine andere gesetzliche oder religiöse Institution.

In der Kapelle in Mueheln sieht man in der unteren Etage nur noch einen schlichten (modernen) Altartisch mit dem Templerkreuz und die Nischen für die Reliquien. In der oberen Etage gibt es eine kleine Ausstellung über Aufstieg und Niedergang der Templer, sowie eine Sammlung von Kinderspielgeräten aus dem frühen Mittelalter.



„Hallo, ... Ist da jemand?“ – Hösi nimmt Kontakt auf

Nach der süßen Stärkung im Café waren es dann nur noch 5 Kilometer, die wir paddeln mussten. Die Schleuse in Wettin wird von Bernburg aus gesteuert und Hösi hat sich getraut, mit der blauen Säule zu sprechen. Es hat geklappt: Die Tore öffneten sich. Gerade noch, bevor der große Regen begann, zogen wir, wieder am Zeltplatz angekommen, die Boote aus dem Wasser und konnten uns direkt im Anschluss unter'm schützenden Terrassendach niederlassen, um die vorbestellten Forellen zu verspeisen. Nach so einem vollen Tag an der frischen Luft schmeckten sie besonders gut.



Flotte Fahrt voran (oben) & kurze Rast am Wegesrand

Am zweiten Abend sangen wir bis spät in die Nacht unsere „üblichen“ Lieder zu Peters Gitarre. Nicht jeder Zeltplatzbesucher hatte seinen Spaß daran. Wir schon.

Dieses schöne, reichhaltige Wochenende klang mit dem liebevollen Frühstücksbuffet bei der Zeltplatzbetreiberfamilie aus. Vielen Dank an Peter und Petra für die perfekte Organisation! 🐮

Text: Steffi Duchow (82/85)

Fotos: Steffi Duchow, Ute Jarosch, Kathrin Höser



Zu Gast bei den Rindern in Pülswerda (nahe bei Graditz)

Wir (Jahrgang 70/73 in Köllitsch gelernt) hatten uns im vergangenen Jahr nach unserem Treffen nach der Corona-Pandemie vorgenommen, zum 50. Jahr (!) der Wiederkehr unserer Abiturprüfung wieder etwas gemeinsam zu unternehmen.

Pülswerda, unweit von Torgau, ist das Ziel für unser Treffen. Die Rinderherde von Matthias Schneider (In Köllitsch gelernt!) sollte in Augenschein genommen werden. Dieser Hof für Hereford-Rinder ist inzwischen ein beliebtes Ziel von Gruppen aus Leipzig und Umgebung.



Matthias Schneider hat dort eine Herde dieser Rasse auf der Weide. Er erklärt den vielen Gruppen von Interessenten sein



Firmenkonzept, die Marketingstrategie und er hat damit großen Erfolg. Seine Vorhaben erläutert er auch auf Veranstaltungen für Landwirte. Die Berufssparte der Rinderhalter ist oft gerade im Umbruch. Weg von der Milchviehhaltung, hin zu Fleischerindern. Direktvermarktung ist inzwischen nicht



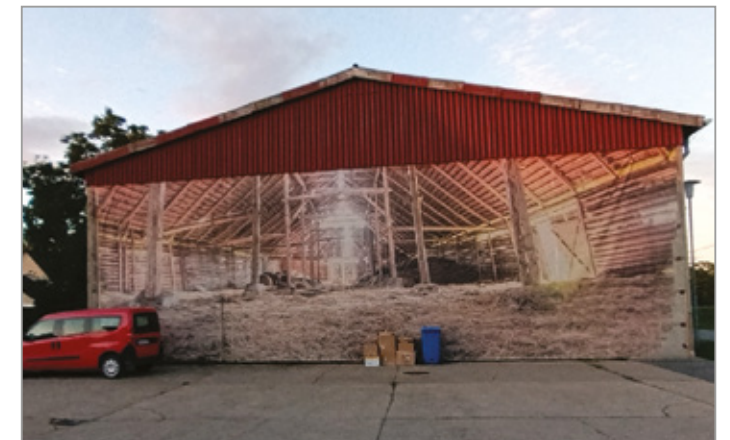
nur ein Schlagwort. Sie ist eine ideale Form, die Produkte schnell, preiswert und frisch an den Kunden zu bringen.

Matthias Schneider lernte ich kennen, als er eine IT-Firma namens »Schneider und Partner« in Leipzig gegründet hatte. Wir arbeiteten dann auch gelegentlich bei Messen und Präsentationen zusammen. Als die Firma zu groß und unübersichtlich wurde, verkaufte Matthias seine Anteile daran.

Er besann sich auf seinen erlernten Beruf als Zootechniker und gemeinsam mit Matthias Tandler wurde in Graditz ein Neuanfang gestartet. Der dortige Gestütsleiter Steffen Bo-



thendorf (In Köllitsch gelernt!) gab ihnen die Möglichkeit, Rinder mit auf den Weiden des Gestütes zu halten. Die Geschäfte mit Pferden und Rindern sind aber doch sehr unterschiedlich, so dass Matthias nach Alternativen Ausschau hielt. Ein stillgelegter Schafstall in Pülswerda unweit von Graditz



So, wie dieses Wandbild sah der Stall früher aus

wurde von ihm zum Elbweiderinder-Zentrum umfunktioniert. Eine Rinderherde mit Hereford-Rindern sollte es sein.

Das Hereford-Rind stammt aus Herefordshire in England, wo es bereits seit dem 17. Jahrhundert gezüchtet wird. Vom ursprünglichen Arbeitsrind wurde das Hereford zum Fleischerind, weil es in der Haltung anspruchslos, anpassungsfähig und klimatolerant ist. (Wikipedia)

Die Vermarktung von besagtem Rindfleisch konnte beginnen. Inzwischen wird das Rindfleisch nicht nur im Hof von Pülswerda verkauft, sondern auch an viele andere Verkaufsstellen (z.B. in Leipzig) geliefert.

weiter ➡



Gemütlicher Imbiss in Pülswerda mit Spezialitäten aus dem hofeigenen Verkaufsladen

Beim Besuch der Tiere auf der Weide konnten wir uns überzeugen, dass die Haltung von Fleischrindern eine zukunfts-trächtige Sparte ist. Es ist auch eine artgerechte Haltung dieser Rasse. So gelassen und zufrieden, wie die Rinder dort grasen ... das kann nur gut sein!

Esel sind auch mit auf der Weide bei den Tieren der Herde. Das soll gegen Wölfe helfen! Wieso? Man sagt, dass den Wölfen die Rinder sowieso zu groß sind und dann noch die wendigen Esel. Da vergeht es dem Wolf und er versucht gar nicht erst, anzugreifen. Esel sind als Herdenschutztiere bekannt. So reagieren Esel mit Schreien, Zähne zeigen und Hufattacken, sobald sich ein Wolf nähert. Die Abneigung gegen das »Hundeartige« ist ihnen angeboren. Bisher haben Wolfangriffe auch nicht stattgefunden, so erklärt unser Begleiter bei den Rindern.



Esel als Herdenschützer

Am Abend trafen wir uns in Zwethau in Wenzels Hof zum Halali. Um so länger wir zusammensaßen, um so mehr wurde es wie früher. Die Packisch-Köllitscher-Zeit hat aus uns einen besonderen Schlag Menschen gemacht. Gemeinschaftsbewusst und offen sind wir geblieben. Dieses Gefühl steckt

Elbweiderinder an der Alten Elbe Kathewitz



Wenzels Hof in Zwethau

bei den meisten von uns tief drin. Schade, dass es diese Form der Ausbildung nun nur noch in Ansätzen gibt.

Ich kann Zwethau für Klassentreffen nur empfehlen. Gutes Essen, genügend Zimmer und ein eigener Gastraum. Das lässt einen gemütlichen, unbefangenen Abend zu.

Das »...weißt du noch? ...« machte die Runde. Schön war es wieder! Dank allen, die gekommen sind! 🐾

Euer Peter Lada

Text: Peter Lada (70/73)

Fotos: Gitta Martini, Peter Lada

Baufortschritt im Jahr 2023 und andere Neuigkeiten aus dem Hofgestüt Bleesern

Das Hofgestüt Bleesern in der Nähe von Wittenberg ist schon im »Echo« 2021 und 2022 erwähnt worden. Der Förderverein ist eine private Initiative für die Erhaltung der historischen Gestütsanlage. Zuletzt wurde der historische Ritt Karls des V. nachgestellt. Die Verfasserin der Artikel ist Ute Schoknecht, die Schwester von Kurt Sommerfeld (In Köllitsch gelernt!). Der Förderverein des Hofgestütes ist sehr aktiv. Die Wiederbelebung des Gutes schreitet voran. Wir begleiten das gern und helfen so, die Popularität des Objektes zu erhöhen. Wer das Hofgestüt Bleesern in Seegrehna bei Wittenberg betritt, kann es nicht übersehen: Der Nordgiebel des Ostflügels ist nach historischem Vorbild verputzt, das Mauerwerk und die Sandsteingewände des Großen Tores sind repariert und das Große Tor wurde restauriert.



Feierliche Öffnung des erneuerten Großen Tores

Die beiden unteren Torflügel stammen von der im 17. Jahrhundert gebauten Anlage. Die beiden oberen Flügel wurden ergänzt. Dafür konnten teilweise noch die historischen Bänder verwendet werden. Von den unteren Flügeln konnten nicht nur Teile des Holzes und geschmiedete Bänder, sondern auch Nägel, die beide Holzlagen des Tores verbinden, erhalten werden. Der fehlende »Rest« – ca. 1600 Nägel – wurde von Hand neu angefertigt.

An dieser Beispielfläche bekommt man einen Eindruck, wie die Fassade der gesamten Anlage im Originalzustand ausgesehen hat. Die Restaurierung der Giebelwand ist ein Gemeinschaftswerk von Handwerkern verschiedener Gewerke, Restauratoren, Denkmalpflegern und weiteren Fachleuten. Auf den ersten Blick nicht so auffällig, aber für die Rettung des Hofgestüts von großer Bedeutung, sind die Bauaktivitäten im Südteil des Ostflügels. Es wurden die Stützenauflagen für den Dachstuhl und Teile der Mauerkrone repariert, um die Mauerkrone in diesem Teil der Anlage endgültig fertigzustellen. Dann kann die Reparatur des Dachstuhls beginnen sowie eine erste Dacheindeckung starten.

Kürzlich wurden wir gefragt, ob wir einen Kurs für Architekturstudenten der TU Berlin unterstützen wollen. Unter dem Motto »Weiterbauen« wurde in diesem Kurs vermittelt, wie Denkmäler so weiter gebaut werden können, dass die historische Bausubstanz und ihre Nutzungsgeschichte erhalten bleiben, aber trotzdem eine moderne Nutzung möglich wird. Auf der Suche nach einem geeigneten Objekt war die Leiterin des Kurses, Mechthild Stuhlmacher aus den Niederlanden, auf das Hofgestüt Bleesern gestoßen. Etwa 70 Studentinnen und Studenten haben das Hofgestüt besichtigt und sich mit selbst gewählten Aufgabenstellungen befasst. Ihre Entwürfe und Modelle wurden nicht nur an der TU Berlin im Rahmen der Bachelor- und Masterstudiengänge vorgestellt, sondern auch unseren Vereinsmitgliedern im Hofgestüt präsentiert. Mit ihrem Elan und vielen guten Ideen haben uns die Beteiligten sehr beeindruckt und erfreut.

Unseren Besuchern haben wir auch in diesem Jahr eine Reihe von Veranstaltungen angeboten. Es gab den traditionellen Sternritt am ersten Maisonntag sowie einen Bücher- und Lesetag mit Puppentheater. Karola Eißner und Dirk Beißer als Duo mit Saxophon und Cello, das Wittenberger Blasorchester und das Wittenberger Salonorchester gaben Konzerte. Im Sommerkino haben wir »Karbid und Sauerampfer« gezeigt. Natürlich war das Hofgestüt auch am Tag des Offenen Denkmals geöffnet.



Sternreiter und -fahrer treffen sich im Hofgestüt.

Besonders erfreulich für unseren Verein ist, dass wir in diesem Jahr schon 11 neue Mitglieder aufnehmen konnten, die unsere Arbeit nach Kräften unterstützen.

Näheres kann man auf unserer Webseite erfahren: <https://www.hofgestuet-bleesern.de> 🐾

Text: Dr. Ute Schoknecht

Fotos: Förderverein Hofgestüt Bleesern e.V. und Bernd Blumrich



Architekturstudenten der TU Berlin mit Modellen

Die goldenen Sechziger?

Erinnerungen von Peter Lada (70/73)

Wir bekommen als Vereinsvorstand hin und wieder Anrufe und Briefe, aus denen hervorgeht, dass sich die Lehrlinge im Köllitsch der 50-er und 60-er Jahre nicht mehr wiederfinden in unserem »Echo«. Das ist leider so. Das heutige weit verbreitete Empfinden der Leser einer Zeitung, egal welcher, ist geprägt von der Vorstellung, dass diese bunt wie die Superillu und skandalumwittert wie die Bild-Zeitung sein muss. Es gibt aber kaum Bilder aus den besagten Jahren. Nun will ich mal den Versuch wagen, diese Zeit ein wenig zu beleuchten.

Wie war das also damals? Neben Audrey Hepburn und den Stones waren auch Bob Marley und die Bürgerrechtlerin Angela Davis wichtige Ikonen dieser Zeit. Die Beatles schrieben Musikgeschichte. Die »68-er« kämpften in der westlichen Welt gegen den Vietnamkrieg und für eine liberalisierte Welt. Die Hippie-Bewegung mit einer kunterbunten Modewelle und Drogen entstand. Das Woodstock-Festival war ein Ausdruck dessen. Es herrschte der kalte Krieg. Eine Mauer und schier unüberwindliche Grenzanlagen trennten Deutschland in zwei Hälften.



Mauerbau in Berlin im August '61

Die 60-er Jahre waren auch die Zeit der modischen und kulturellen Rebellionen. Miniröcke kamen auf.



Im Osten hatte der »sozialistische Frühling« mit der Kollektivierung der Landwirtschaft gerade für eine Menge Unmut und Streitigkeiten gesorgt. Ca. 11.000 Bauern gingen damals in den Westen. Die Nachwirkungen dieser Zeit, wenn auch gering, spürt man manchmal heute noch.



Studium der Theorien der Landwirtschaft

Es gab damals LPG Typ 1 – 3. Typ 3 war die endgültige Gesamtkollektivierung. 1 und 2 waren den entsprechenden Möglichkeiten angepasst, bei denen Ackerland bzw. Produktionsmittel in die LPG eingebracht wurden. Schon in den 50-ern entstanden die MAS (Maschinen-Ausleih-Station). Dort konnten Traktoren und andere landwirtschaftliche Maschinen geliehen werden.



Mähdrescher der 60-er



Vom Traktor gezogener Mähdrescher



Pferdefuhrwerk



Kartoffellese

Auf dem Land war schwere Arbeit angesagt. Besonders ungerne erinnere ich mich an das damals verpflichtend durchgeführte Kartoffellesen. In den Städten wurden aus den Schulen die Kinder zur Kartoffelernte »delegiert«. Für 10 Pfennig den Korb kroch man dann den ganzen Tag in der Furche rum, um der sozialistischen Landwirtschaft und der Bevölkerung Hilfe teil werden zu lassen.

Mehr als 15 – 20 Mark am Tag haben wir damals wohl nie verdient. Noch gemeiner war das Rübenhacken. Der Einzelkornausaat noch nicht mächtig, musste gehackt und Unkraut verzogen werden. Das Feldende nicht in Sicht waren mehrere Reihen zu hacken. Guthacke nannte sich die darauf folgende Quälerei. Das alles passierte natürlich in praller Sonne. Ich streckte mich dann gelegentlich zwischen die aufkeimenden Rüben und rief: »Legt mir eine Rübenhacke auf's Grab!«

Trotzdem, es war eine relativ sorglose Zeit. Wie es im Film »Sonnenallee« so schön heißt: Wir waren jung, haben hier ge-

lebt, geliebt und gelernt. Das kann uns keiner nehmen. Zu essen hatten alle (was ein paar Jahre vorher nicht so war). Der Zeit entsprechend (nach dem 2. Weltkrieg) gab es aber verbreitet Wohnungsnot. Es wohnten oft mehrere Generationen in einer kleinen Wohnung. Es ging die Mär um: Bei Heirat, besser noch mit Kind, bekommt man eine eigene Wohnung. Vielleicht auch deshalb wurde verbreitet jung gefreit und zeitig geboren. Ein paar Möbel wurden von den Verwandten dann auch mal gesponsert. Allerdings keine Einbauküche oder teure andere Möbel wie heute. Einfache Dinge mussten reichen. Meine erste eigene Wohnung begann mit einer Luftmatratze und einem Stuhl. Ich war froh, eine Wohnung und damit ein gewisses Privatleben zu haben. Wie heute unsere Kinder im Jahr 2- bis 3-mal umziehen, war damals undenkbar. Das eine Extrem zieht eben das Andere nach sich.

Und auf dem Land? Man wohnte in einem alten Bauernhaus, umgebauten Gebäuden oder in einer Tagelöhner-Unterkunft (z.B. der Zehnthof in Packisch) und war andauernd am Bauen. Zusätzlich ein Stück Acker und ein oder mehrere Schweine im Stall, das war dann schon Luxus. Es gab auch verbreitet noch Tiere von der LPG in privaten Ställen. Rinder genauso wie Schweine und anderes Getier. Auf dumme Gedanken konnte man damals nicht kommen! Keine Zeit dafür!

Und im Winter ... da wurde geschlachtet! Je nach Vorhandensein Schweine oder/und Rinder. Ein Fleischer fuhr von Haus zu Haus und leitete die Zeremonie. Gelegentlich wurde dann über's Jahr ausgerufen: »Die Blutwurstbergwerke lassen verkünden, ab morgen beginnt die Leberwurstperiode!«



Wohnmöbel der 60-er



Wandleuchte

In den 60-ern war es auch mit der Hygiene nicht so einfach. Plumpsklos waren zumindest auf dem Land noch die Regel. Ein ganz einfaches Becken zum Waschen. Die menschliche Gülle wurde entweder regelmäßig auf's Feld gefahren oder mit den vorhandenen Mistanlagen für die Tiere verbunden. Es kam dann eben vor, dass man des Nachts über den finsternen Hof musste, um in die entlegenste Ecke zu gelangen. Dort stand das stinkende Klo – kalt und gruselig!



Möönsch, so ein großes Tier!

Im Herbst wurden auf den Feldern noch Getreidegarben zum Trocknen aufgestellt. Ein idyllisches Bild und für uns Kinder sowie später als junge Leute ein romantischer Ort zum Verstecken.



Aufgeschichtete Strohgarben

In Köllitsch gab es damals schon in den fünfziger, sechziger Jahren eine Berufsausbildung. Schweinezucht wurde zuerst gelehrt. Es gab Schweinepilze. Schlecht für die Lehrlinge, die die niedrigen Hütten mit herrschendem purem Ammoniak ausmisten mussten. Ende der fünfziger Jahre kamen dann auch noch die Schäferlehrlinge und Agrotechniker dazu.



Schweinepilze

Ich dachte mir, da muss ein Zeitzeuge her! Ich hatte vor kurzem von einem gehört. Ich fahre zu Joachim Schmidt, Jahrgang 1942, nach Beckwitz in sein deutsches Domizil. Er war einer der Lehrlinge der 1. Stunde. Von 1956 – 1958 war er in Köllitsch. Er erzählt von Bruno Fleischer. Er war der Schweinemeister und Ausbilder von damals 6 Jungs und 6 Mädchen, Held der Arbeit und zuständig für die Zucht des dt. Edelschweins. Größere Kuhansammlungen gab es damals in Köllitsch noch nicht. Aber Schafzucht war vorhanden. Die Berufsschule besuchten die angehenden Schweinezüchter in Bennewitz bei Torgau. Die Praxis fand in Köllitsch, Packisch, Cranichau und Bennewitz statt. Die Entfernungen wurden alle mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigt! Einfachste Lehrlingsunterkünfte waren normal. Da wurde auch schnell mal ein Bretterverschlag auf dem Dachboden zu einer Lehrlingsunterkunft umfunktioniert. Waschen und auch mal duschen ging nur im Stall! Ein Plumpsklo war auf dem Hof! Heute nicht mehr vorstellbar!

So lasse ich meine Gedanken schweifen und denke, es hat jede Zeit ihre Schönheiten und Probleme. Im Flur bei meiner Oma hing der Spruch: »Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heitren Stunden nur!« Gute Idee!

Euer Peter Lada

Text: Peter Lada (70/73)

Aufruf!

Liebe 50-er, 60-er und 70-er! Wenn Ihr für uns Erinnerungen aus Eurer Zeit habt, dann schickt sie gerne an
-> peter.lada@t-online.de
– Bilder nicht vergessen!



»Einsteigen bitte!« Im Wolkensteiner Zughotel vom 22. bis 24. September



Ausblick vom Schloss Wolkenstein auf Bahnhof, Zughotel & prächtige Landschaft

Die erzgebirgische Kleinstadt Wolkenstein, zwischen Marienberg und Annaberg-Buchholz gelegen, bietet viel Interessantes – neben einer wunderschönen Landschaft etwas zum Verweilen, Erleben und etwas zum Genießen.

Das dachten sich auch Heike Band (78/81) und ihr Mann Thomas, die uns zu diesem Wochenende eingeladen und schon im Vorfeld die Gegend ausgiebig für uns erkundet haben.

Sicher ist jeder schon mal mit dem Zug gefahren, aber wer

hat schon mal in einem Zughotel geschlafen? Das einzige Zughotel in Deutschland befindet sich nämlich in Wolkenstein!

Wie wir erfahren haben, ist die Idee zu diesem Hotel 1991 entstanden. Der Zug bestand damals aus einem Mitropawagen aus dem Jahr 1976 und einem Holzlazarettwagen von 1928, der als Bar und Rezeption umgebaut wurde. In den Folgejahren kamen weitere Schlafwagen dazu und mittlerweile gibt es ca. 30 Schlafplätze mit Dusche und WC sowie



Mitropa

ca. 50 Sitzplätze im Restaurant. Der Salonwagen des ehemaligen Regierungszuges der DDR, den wir nutzen konnten, ist sogar im Original erhalten.

Ein Highlight ist auf jeden Fall der originale Waggon der königlich-sächsischen Eisenbahn aus dem Jahre 1895, der neben dem Schlafbereich über einen gemütlichen Wohnbereich mit Kamin verfügt.

Nach der ersten Nacht, einem reichhaltigen Frühstück und bei herrlichem Wetter machten wir uns am Samstag auf den Weg, um die schöne Natur zu erkunden.

Die Wanderung ging rund um den Wolkenstein durch die romantische Felsenwelt der Wolkensteiner Schweiz. Ähnlich wie in der Sächsischen Schweiz gab es viele Auf- und Abstiege, aber es wirkte irgendwie ruhiger und entspannter. Wir erlebten eine prächtige Aussicht zum Annaberger Land mit den Tafelbergen sowie den Gipfeln am Gebirgskamm und durchquerten die Wolfsschlucht.



Ohne Fleiß kein Preis ...



Thomas Richter, Jens Höser, Kerstin Rückriem, Heike Band und Martina Wilke-Hagner



Hoch im Kurs

Die Burg Wolkenstein, die erstmals im 13. Jahrhundert namentlich erwähnt wird, war ein Höhepunkt unserer Tour. Sie war Hauptsitz der Waldenburger, wurde um 1550 als Jagdschloss durch Heinrich den Frommen genutzt, hat den 30-jährigen Krieg überstanden, diente im 19. Jahrhundert als königlich-sächsisches Amtsgericht und wurde bis 1951 als Strafanstalt genutzt. Nunmehr ist sie ein Museum.

Nach der 6-stündigen Tour genossen wir den Abend in unserer Grillecke und später, nachdem es herbstlich kühl wurde, im gemütlichen Kaminzimmer. Bei Wein und Bier plauderten wir noch lange und ließen den Tag Revue passieren.

Es war eine sehr empfehlenswerte und eindrucksvolle Tour. Unser Dank gilt dem Organisationsteam »Heike & Thomas Band«.

Text: Martina Wilke-Hagner – Nichtköllitscherin, aber Vereinsfan
Fotos: Ute Jarosch



Toller Ausblick als Belohnung

Da jault die Sägekette ...

Zwei Kettensägelehrgänge 2023

Auch in diesem Jahr sind wieder Kettensägelehrgänge durchgeführt worden. Auf Grund der zahlreichen Teilneh-



André zeigt den Schnitt am Liegendholz

meranmeldungen haben wir zwei Lehrgänge gut gefüllt bekommen. (Die Heizungsunsicherheit des Jahres 2022 lässt grüßen!) Den ersten Kurs mit 12 Teilnehmern hatte Katrin Hönemann (In Köllitsch gelernt!) vom 17. – 19.02.2023 in ihrem Heimatdorf Taura in der Dahlemer Heide organisiert.

In der Pension des Reiterhofes fanden wir alle eine sehr schöne Unterkunft und den Seminarraum. Einige Teilnehmer



Jugend voran ...

reisten schon am Freitag an. In geselliger Runde saßen wir bei Essen und Trinken teils bis nach Mitternacht.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen und der Anreise der noch fehlenden Teilnehmer begann der theoretische Teil. Eine kurze Stärkung zum Mittag und wir fuhren in den Privatwald von Katrin Hönemann. Dort wurde es ernst! Alle Teilnehmer hatten die Aufgabe, einen Baum zu fällen, zu entasten und auf Länge zu schneiden. Nachdem auch dieser Teil erfolgreich beendet wurde, trafen wir uns zum gemeinsamen Abendessen im Restaurant »Heideköch«.

Zurück in unserer Pension holte Peter Lada seine Gitarre heraus und der Abend wurde zwischen lustigen Unterhaltungen mit Musik gefüllt. Es war wie immer ein schöner Abend!

Peter erklärte den Lehrgang als erfolgreich und alle bekamen ihr Zertifikat für den bestandenen Kurs. Nun kann es losgehen, mit der Sägerei im privaten Bereich. Aber Achtung! Auch in Zukunft lässt die Kettensäge nicht mit sich spaßen! Ein sorgsamer Umgang mit ihr ist immer angebracht, nicht nur im Lehrgang!

Einen zweiten Kurs absolvierten wir am 01.04.2023 in Heyda/Lossatal. Ich konnte organisieren, dass wir in meinem Wohnort einen Seminarraum und Verpflegung bekamen. Nach dem »Startschuss« begann Peter Lada in Künzie's Bierstube vor 14 Teilnehmern den theoretischen Teil. Hier noch ein großes Dankeschön für die Bereitstellung des Raumes und die Bewirtung!

Wie schon im Februar folgte im Anschluss die Praxis. Im Wald der Familie von Carlowitz sah es traurig aus, denn viele Bäume hatten durch Krankheiten und Stürme keinen Halt mehr und lagen flach. Sie wurden entastet und auf Länge gesägt. Die Köllitscher waren fleißig. Ein ordentlicher Stapel Holz war am Ende zusammen gekommen.

In der Bierstube nahm Peter dann die Auswertung des Kurses bei Kaffee und Kuchen vor. Wir beendeten den Tag gegen 17:00 Uhr mit Erfolg für alle.

Text: André Petzold (89/91)

Fotos: André Petzold



Peter weist ein

Kamele im orientalischen Rennbetrieb

Nachdem wir das Kamel als Milchlieferant kennen gelernt haben, (s. »Echo« 2022) nun eine weitere praktische Nutzbarkeit dieser Tiere.

Was bei uns das Autorennen, ist in den arabischen Golfstaaten (Kuweit, Katar, Oman, Saudi und Emirate) das Kamelrennen. Der Brennpunkt für diesen Sport ist die Unionshauptstadt Abu Dhabi.



Rennkamele bei der Startaufstellung

Rennkamele wurden vom Menschen aus dem Urkamel gezüchtet und sind bei weitem nicht mehr mit den »Wüstenschiffen« der Vergangenheit zu vergleichen. Sie sind in Beziehung auf den Körperbau schlanker, muskulöser als die Urkamele und natürlich schneller als diese.

Seit den Anfängen der professionellen Kamelrennindustrie in den 1960-ern/70-ern wurden vorwiegend immer jüngere Kinder wegen ihres geringen Gewichts als Jockeys eingesetzt. Zu tausenden wurden sie aus Ländern wie Afghanistan, Bangladesch, Iran, Pakistan und Sudan eingeschmuggelt. In der Nähe der Rennbahnen für Kamele lebten geschätzt 40.000 Kinderjockeys. Das Verletzungsrisiko bis hin zum Tod war gewaltig.



Ein Kinderjockey

Um die Jahrtausendwende 2000 begannen Menschenrechtsorganisationen gegen den Einsatz der Kinder vorzugehen. Es begann eine Rückführung der Kinder in ihre Heimat. Allerdings nur mit wenig Erfolg! Die Eltern haben aus Geldnot ihre Kinder verkauft und würden es am liebsten gleich wieder tun. Nach und nach wurde allerdings der Einsatz der Kinder verboten.

Ersatz wurde von findigen Technikern geschaffen: »Robot Jockeys« wurden erfunden. Ganz ohne Reiter würde kein Rennen möglich sein, denn die Tiere sind unberechenbar. Sie biegen z.B. im rechten Winkel nach dem Start ab oder drehen einfach in die Gegenrichtung, bleiben plötzlich stehen und zupfen am Rand der Rennstrecke Blätter oder – von einem Rivalen überholt – legt sich das Kamel beleidigt hin und will nicht mehr aufstehen. Eben ein sehr selbstbewusstes Tier!



Rennkamele mit Robot Jockeys

Der Robot Jockey besteht aus einem metallenen Rahmen, in dem Bohrmaschinen montiert sind, an deren Spindel Peitschen fixiert sind. Etwa wie eine Reinigungsbürste



für eine Bohrmaschine. Nur größer ist sie. Der »Jockey« fährt nun auf einer, extra neben der Rennstrecke angelegten Straße im Auto und steuert den Roboter. Man hat das Phänomen, das für jedes Rennkamel ein Auto neben der Strecke unterwegs ist. Der Jockey kann dem Kamel etwas über den Lautsprecher im Roboter zu rufen und über die »Bohrmaschinen« Peitschenhiebe austeilen. Das geschieht aber nur im Bedarfsfall oder beim Zieleinlauf. Von weitem sieht der verhüllte Roboter fast wie ein echter Jockey aus.

Ganz nebenbei entsteht auch auf der Begleitspur ein Rennen der dort agierenden Rennwagen. Dabei geht es um gute Sichtpositionen zum Kamel. Es gibt ein Hupkonzert und beim Zieleinlauf lehnen sich die Begleiter weit aus ihren Autos, um ihr Kamel zu sehen und anzutreiben. Dabei trommeln sie auf das Autodach, lehnen sich weit aus den Fenstern und schreien in ihre Funkgeräte. Am Ziel kommt noch die aus allen Radios plärrende Stimme des Zielkommentators hinzu. Und die tobende Menge.



Die Tribüne beim Zieleinlauf

Für die Kamele ist das alles eine große Belastung und eigentlich gar nicht das Wesen der Tiere. Wer hat wohl je freiwillig galoppierende Kamele gesehen? Aber sie kommen gut damit zurecht und werden ansonsten wie Stars behandelt!

Text: Peter Lada (70/73)

Stille hintere Sächsische Schweiz

Es war wiederum Ochelzeit, diesmal bissel spät erst Anfang Mai, aber dadurch hatten wir das lang vermisste schöne Frühlingswetter. 16 Wandersleute folgten Utes Ruf in die Ochelbaude.

Freitags war wie immer Anreise, Begrüßung, Kaffee und Kuchen sowie Schwatzen über alle Neuigkeiten. Der Köllitscher Koch hat uns mit lecker Soljanka verwöhnt. Hösi und Thomas hatten mit Holz und Feuertonne warm eingeheizt. So verging der Abend mit Erzählen und dem Genuss geistiger Getränke.



Unser Wanderleiter Klaus Weinert

Unser Wanderleiter Klaus Weinert hat diesmal eine wenig bekannte, aber sehr schöne Tour ausgesucht: Eigentlich eine sogenannte Tour für Langschläfer – doch Abfahrt war 9 Uhr wie immer.

Mit den Autos fuhren wir durch das Kirnitzschtal bis zur Neumann-Mühle. Von dort liefen wir durch den Großen Zschand – ein Trockental – zum Zeughaus. Hier wurde der erste Durst gelöscht, dann ging es steil bergauf den Hochhübelweg bis zur Kammhöhe. Nun ging es den Reitsteig entlang. In vielen Kehren zieht sich der Weg unter den Felsformationen durch die mystisch anmutenden Wälder. Leider sahen wir viel Windbruch durch Borkenkäferbefall, aber auch helle Birken und knorrige Kiefern sowie Heidelbeermatten soweit das Auge reichte.



Es kann nicht schaden, zu wissen, wo's langgeht ...



Vom Zeughaus kamen wir her ...

Dabei war der Pfad meist nicht mal einen halben Meter breit, links am Berg und rechts ging es steil bergab. Im Gänsemarsch zog sich die Gruppe weit auseinander, so dass die Ersten schon von der nächsten Kehre gegenüber winkten und die Letzten noch auf der vorletzten Kehre waren.

Brotzeit war unterwegs. Es galt die Regel: alles was nur 3 s den Boden berührt hat, ist immer noch essbar. So wurden Utas Nüsse größtenteils nicht den Eichhörnchen & Co. überlassen.



Peter Wächtler, Thomas & Heike Band, Bernd (Vereins-Fan)

Der Weg führte uns weiter zur Hickelhöhle, mit 45 m Breite und 14 m Tiefe die zweitgrößte Höhle der Sächsischen Schweiz. Hier intonierten wir ein Geburtstagsständchen für Andrea, sicher ein bisschen schief, aber dafür aus vollem Herzen.

Der Wanderweg führte uns weiter durch die Hickelschluchte bergab, wieder über den Großen Zschand zum Zeughaus. Unterwegs aufgekommene Ideen, noch die Weberschluchte oder die Richterschluchte zu erwandern, wurden wieder verworfen. Am Zeughaus angekommen, hielten wir ausgiebig Rast.

Einige noch nicht müde Wanderer gingen einen größeren Umweg zum und auf den Großen Teichstein. Bis hinauf wa-

ren es 108 Höhenmeter schweißtreibende Kraxelei, welche aber durch eine wunderschöne Aussicht belohnt wurde. Dann war es aber für alle genug gewandert.

Den Abend beschlossen wir wieder am Feuer mit Liedern zu Gitarrenklängen von Peter.

Eigentlich ähneln sich unsere Ocheleien immer wieder und doch wird dieser Termin im Kalender von mir vehement verteidigt. Es ist einfach schön, Euch zu treffen, mit allen zu schwatzen und ganz entspannt durch die Natur zu latschen.

Text: Heike Band (78/81)

Fotos: Michael Körber, Ute Jarosch, Uta Schnabel



v.l.n.r.: Klaus Weinert, Peter Lada (70/73), Torsten Linde (78/81), Kerstin »Krümel« Rückriem (75/78), Petra Lada (82/85), Steffi Duchow (82/85), Thomas und Heike Band (78/81), Martina Wilke-Hagner, Uta Schnabel (79/82), Ute Jarosch (78/81), Bernd, Kathrin Höser, Peter Wächtler (71/74), Jens Höser, Michael Körber

Der Holzberg, eine atemberaubende Felslandschaft ...

Wir alle lieben die Natur. Dass es dafür jede Menge gute Gründe gibt, gehört zu den Binsenweisheiten. Doch wie steht es um die Natur vor unserer Haustür? Was spielt sich in unserer unmittelbaren Umgebung ab? Gibt es in der intensiv genutzten Landschaft überhaupt noch genug Lebensräume, die wildlebenden Tier- und Pflanzenarten ausreichende Regenerationsmöglichkeiten bieten? Wieviel Flächenanteile gestehen wir den wildlebenden Arten, die doch bekanntermaßen das unverzichtbare Sicherheitsnetz unserer eigenen Existenz bilden, überhaupt noch zu?

Auf der Festlandsfläche Deutschlands ist die Biomasse bei Insekten innerhalb weniger Jahrzehnte um 80 % eingebrochen (Krefelder Studie und weitere). Das ist einer der Hauptgründe, weshalb es hierzulande bereits jetzt 25 % weniger Vögel als noch vor wenigen Jahren gibt. Die Auswirkungen auf Fledermäuse, Amphibien und Reptilien sind noch gar nicht erfasst.

Besonders erschreckend ist dabei, mit welcher Geschwindigkeit sich der Zusammenbruch der Artenvielfalt direkt vor unseren Augen vollzieht. Dabei geht es nicht nur um das endgültige Aussterben einzelner Arten, sondern auch um das Verschwinden der Artenvielfalt aus der Fläche des Landes. Dort, wo es nicht einmal mehr ein Mindestmaß an Artenvielfalt gibt, können biologische Prozesse nicht mehr störungsfrei ablaufen.





Als Alexander von Humboldt 1804 von seiner Amerikareise zurückkehrte, machte er auf die Gefahren der Umweltzerstörungen aufmerksam, die er dort beobachtet hatte und warnte vor deren langfristigen Folgen. Natürlich wurden diese Warnungen in den Wind geschlagen, bestand doch angesichts einer zu diesem Zeitpunkt vielerorts noch nahezu unberührten Natur die Möglichkeit, mittels deren Aneignung und schonungsloser Ausbeutung, gigantische Vermögen anzuhäufen.

Diese Ignoranz gegenüber der Natur ist bis heute ungebrochen und das trifft, entgegen allen Beteuerungen aus Politik und Verwaltung, leider auch auf die Verhältnisse hierzulande zu.

Der Haupttreiber des Artensterbens ist der Verlust an natürlichen Lebensräumen. In den meisten Fällen ist dabei gerade etwas anderes wichtiger als der Artenschutz. Vorgeschobene Gründe, wie die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Herstellung schnellerer Verkehrswege oder die Beseitigung der Wohnungsknappheit, sind besonders beliebt, wenn es um die Durchsetzung kurzfristiger Wirtschaftsinteressen geht.



Drosselrohrsänger

So war es auch, als im November 2018 in der kleinen Ortschaft Böhlitz der bis heute andauernde Kampf um die Rettung des Holzberges begann.

Hier, am Rande des Landschaftsschutzgebietes »Hohburger Berge« hat sich die Natur nach dem Ende des Gesteinsabbaus in den 1970-er Jahren auf wunderbare Weise selbst renaturiert.

Heute gehört die Holzbergregion mit über 100 nachgewiesenen Vogelarten, 10 Fledermausarten, 6 Amphibien- und 5 Reptilienarten zu den artenreichsten Lebensräumen Sachsens. Hinzu kommen über 30 Tagfalterarten, 19 Heuschreckenarten, viele Wildbienen und weitere Insektenarten, die im Einzelnen noch gar nicht erfasst werden konnten. Der Artenreichtum des Holzberges lässt sich mit Worten kaum beschreiben. Man muss das vielstimmige Konzert der Amphibien im Holzberg einmal selbst gehört haben, um zu begreifen, welchen Schatz uns die Natur uns hier geschenkt hat. Dazu die vielen Vogelstimmen, wie die markanten Rufe der Drosselrohrsänger, der Zwergtaucher, der Teichrallen und vieler anderer.



Rohrweihe

Nicht nur wegen seiner Artenvielfalt, sondern auch wegen seiner landschaftlichen Schönheit ist der ehemalige Steinbruch ein wahres Kleinod. Die bis zu 40 Meter hohen Felswände sind bei Kletterern sehr beliebt. Weil es die örtlichen Gegebenheiten zulassen ist es möglich, inmitten der intakten Natur und ohne störende Einflüsse auf die vielen wildlebende Tiere und Pflanzen den Klettersport auszuüben.

Es ist kaum vorstellbar, dass ein solches Refugium voller seltener Tiere und Pflanzen noch immer akut von Zerstörung bedroht ist. Jedoch kaufte die Firma KAFRIL, ein in der Region bekanntes Tiefbauunternehmen, 2017 die ca. 56 Hektar große Fläche der Holzbergregion. Der Vorbesitzer hatte bereits öffentlich auf die Verfüllung des Holzberges verzichtet, was die Geschäftsleitung von KAFRIL nicht davon abhielt, zu versuchen einen bergbaulichen Betriebsplan aus dem Jahr 1997 zu aktivieren und für die Entsorgung des überschüssigen Erdaushubs seiner Baustellen zu nutzen.

Doch sofort nach Bekanntwerden dieses aus der Zeit gefallen Vorhabens regte sich entschlossener Widerstand aus der Bürgerschaft und aus den Naturschutz- und Bergsportverbänden.

Im Herbst 2018 wurde die Bürgerinitiative Böhlitz gegründet, die sich in den darauffolgenden Jahren zu einem breiten Aktionsbündnis zur Rettung des Holzberges entwickelt hat.

Den Schlüssel für die Beilegung des Holzbergkonfliktes sahen die Gegner der Verfüllung von Anfang an in der Bereitstellung eines Ersatzstandortes für die Erdstoffe der Firma KAFRIL. Auf diese Weise sollte eine einvernehmliche Lösung herbeigeführt werden, die den Interessen aller Beteiligten Rechnung trägt.

Parallel dazu hatte die Leipziger Sektion des Deutschen Alpenvereins unter dem Namen »Natur- und Bergsportregion Holzberg« in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit ein Förderprojekt entwickelt. Als dieses exzellent entwickelte Projekt dann auch noch den Zuschlag der Sächsischen Landesregierung bekam und vom Umweltministerium eine halbe Million Fördermittel bewilligt wurden, schien der Holzbergkonflikt gelöst. Der Firma KAFRIL konnte aufgrund der zugesagten Fördermittel ein faires Kaufangebot für das Areal der Holzbergregion unterbreitet werden. Nachdem sich Sachsens Ministerpräsident persönlich für eine Ersatzstandortlösung eingesetzt hatte, war dieser Weg durch die MIBRAG fest zugesagt worden und befand sich bereits in der Planung. So lag im Herbst 2021 schon einmal die komplette Lösung für die Rettung des Holzberges auf dem Tisch.

Doch die Geschäftsleitung von KAFRIL zog sich im letzten Moment aus dem Deal zurück. Man betrachte die sich anbahnende Ersatzstandortlösung in der Tagebaulandschaft des Leipziger Südraumes nur als Zusatzstandort und man habe die Planungen zur Verfüllung des Holzberges wieder aufgenommen, ließ man zu Beginn des Jahres 2022 verlauten. Gleichzeitig war man nicht bereit, den Nutzungsvertrag des Deutschen Alpenvereins für den Holzberg, der zu den schönsten und beliebtesten Klettergebieten Mitteldeutsch-



Die Landschaft am Holzberg im Sommer 2023

lands gehört, zu verlängern. Die Bergsportler, die sich in vorderster Reihe für die Realisierung der Ersatzstandortlösung für KAFRIL eingesetzt hatten, wurden jetzt, gewissermaßen zum Dank dafür, aus dem Holzberg ausgesperrt.

Im April 2022 kam es deshalb zu Protestaktionen des Aktionsbündnisses gegen das Vorgehen der Firma KAFRIL. Zeitgleich startete eine Petition zur Rettung des Holzberges, der von Beginn an eine überwältigende Zustimmung zuteil wurde. Im September 2023 konnte die Holzbergpetition mit 37.236 Unterschriften im Sächsischen Landtag übergeben werden. Die Rettung des Holzberges ist in der Tat zu einer Pflichtaufgabe der sächsischen Landespolitik geworden.

Aufgrund seiner mittlerweile erlangten Bekanntheit kommt dem Holzberg eine Schlüsselrolle zu. Die Entscheidungen, die hier in Zukunft fallen, werden Auswirkungen auf den Umgang mit wertvollen natürlichen Lebensräumen und auf einen effektiven Artenschutz in ganz Sachsen haben. Wenn es am Holzberg gelingt, den über Jahrzehnte hinweg praktizierten Teufelskreis der behördlich legitimierten Zerstörung von Lebensräumen zu durchbrechen, dann kann daraus im besten Falle der Grundstein für die längst überfällige Trendwende im Artenschutz entstehen. Der Rückgang der Artenvielfalt, wie wir ihn seit Jahrzehnten in unserem unmittelbaren Lebensumfeld zur Kenntnis nehmen müssen, vollzieht sich in einer solch dramatischen Geschwindigkeit, dass die Zivilgesellschaft gar keine andere Möglichkeit mehr hat, als eine Prozessumkehr zu erzwingen.

Deshalb bereitet sich das Aktionsbündnis zur Holzbergrettung auch auf eine gerichtliche Auseinandersetzung vor, die im Falle des Scheiterns aller Versuche zur Herbeiführung einer einvernehmlichen Lösung des Holzbergkonfliktes unumgänglich wäre. Wer uns dabei mit einer Spende unterstützen möchte, kann dies hier tun:

Inhaber: BUND Sachsen e.V.
IBAN: DE84 4306 0967 1162 7482 00
BIC: GENODEM1GLS
Verw.-zweck: Holzberg/Böhlitz

Text: Gunter Winkler (71/74)
Fotos: Mario Frosch, Sven Hiebeler, Daniel Rödiger





Das »Köllitscher Echo« ist eine Publikation des BBS Köllitsch e.V.
Straße des Friedens 5, 04886 Köllitsch
Der Verein wird geführt von Peter Lada, Peter Wächtler und Ute Jarosch.
Telefon: 034207-43699
oder 0178-5443838
E-Post: bbs@koellitschverein.de
Bankverbindung:
IBAN: DE4486 0555 9222 1001 0945
BIC: WELADE8LXXX
Lektoren: Petra Lada, Ute Jarosch
Satz, Gestaltung, Bildbearbeitung, Grafik: Frank Kasch